

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 128. Ratssitzung vom 13. Januar 2021

3462. 2019/535

**Postulat von Dr. David Garcia Nuñez (AL) und Andreas Kirstein (AL) vom
04.12.2019:**

Einsatz von Recycling-Ticket-Automaten an zentralen Tramhaltestellen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. David Garcia Nuñez (AL) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1992/2019): Die Schweiz gilt als Weltmeisterin im Recycling. Das gilt insbesondere, was die Sammlung von Aluminiumdosen mit einer Sammelquote von 92 Prozent und von Glasbehältern mit einer Quote von 94 Prozent anbelangt. Wenn wir aber die PET-Sammellust der Bevölkerung betrachten, sieht die Sache ganz anders aus. Seit Jahren bewegen wir uns um Sammelwerte zwischen 80–83 Prozent. Manche von Ihnen mögen sagen, das sei ja eine solide Leistung. Dem ist allerdings nicht so. Deutschland bringt es nämlich auf 95 Prozent. Es besteht also doch Anlass, unsere mittelmässige Leistung nicht als Naturgesetz zu betrachten und zu zelebrieren, sondern sich mit dem Problem auseinanderzusetzen. Gemäss Expertinnen und Experten sind die Gründe für unser Sammelversagen komplex. Ländervergleiche sind immer schwierig, da je nach Ort unterschiedliche Gesetzgebungen gelten. Mancherorts wird die Sammlung öffentlich, anderenorts privat, manchmal öffentlich-privat oder gar nicht organisiert. Unbestritten ist jedoch die Tatsache, dass der eine oder andere staatliche Impuls dafür gesorgt hat, die Situation bezüglich PET-Sammlung zu verbessern. Solche Vorgaben aktivieren die Fantasie und Unternehmenslust aller Beteiligten, um das Recycling-Problem tatsächlich in den Griff zu bekommen. Kommen wir nun aber auf das PET-Entsorgungsproblem in der Schweiz zurück. Wo landen eigentlich die restlichen 17 Prozent der PET-Flaschen? Ein kleiner Teil landet als Fehleinwurf im allgemeinen Abfall oder in der gemischten Kunststoffsammlung. Es lohnt sich finanziell nicht, die jährlich 300 Tonnen auszusortieren. Also werden sie verbrannt. Der grösste Teil der 17 Prozent trägt gemäss Eidgenössischer Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA) zu den jährlich 5000 Tonnen Plastik bei, die sich auf unseren Böden und in unseren Gewässern sammeln. Anders gesagt: Praktisch jede fünfte PET-Flasche wird weggeworfen, womit wichtige Ressourcen verschwendet werden. Nicht, weil die Bevölkerung ein Problem mit dem Recycling hätte, sonst wären wir ja nicht Weltmeister in der Aluminium- und Glasentsorgung. Das Problem liegt offensichtlich in der Wertigkeit, die wir dem PET als Verpackungsmaterial zumessen. PET lässt sich verhältnismässig billig produzieren und wird offensichtlich von vielen als ökologisch und gesundheitlich unproblematisch betrachtet. Das PET-Sammelproblem ist nicht neu und beschäftigt die Politik seit Jahren, wobei bisher negative Verstärkermechanismen oder finanzielle Bestrafaktionen vorgeschlagen wurden, um die Sammellust der Bevölkerung zu animieren. So wollte eine breite Allianz mit pro-

minenten Vertreterinnen und Vertretern einen PET-Pfand einführen. In der letzten Nationalratssession wurde eine Motion der Umweltkommission überwiesen, die die Einführung einer PET-Steuer fordert. Auch in diesem Rat besprachen wir Vorstösse, mit denen eine finanzielle Bestrafung von Littering – und damit auch von PET-Abfall – gefordert wurde. Pfand, Steuern, Bussen – alles negativ konnotierte Mechanismen, die unabhängig von ihrer Wirksamkeit nicht gerne beschlossen werden. Deshalb werden diese Massnahmen nicht umgesetzt. Um aus der Negativ-Logik herauszukommen, schlugen Andreas Kirstein (AL) und ich heute einen alternativen Ansatz vor. Anstatt sie zu bestrafen, könnte man die Menschen für ihr Sammelverhalten belohnen. Solche Massnahmen konditionieren das menschliche Verhalten schneller und vor allem nachhaltiger. Im konkreten Fall würde das bedeuten, dass jede Person mit einer kleinen Gegenleistung für jede gesammelte PET-Flasche belohnt würde. In den Ohren mancher Ratsmitglieder tönt dies nun nach öko-sozial-kommunistischer Utopie. Solche Systeme existieren in der Realität jedoch bereits. Sowohl öffentliche wie auch private Anbieterinnen und Anbieter tragen so erfolgreich zur Problemlösung der PET-Sammlung bei. Ein solches Belohnungssystem wird beispielsweise von den römischen ÖV-Diensten betrieben. Für Ihre Sammeltätigkeit können Sie Punkte sammeln und sich so Ihr ÖV-Ticket verbilligen. Auf den kanarischen Inseln gibt es Grossverteiler, die Sie für Ihre Sammeltätigkeit mittels Produkteverbilligungen belohnen. In Österreich wird demnächst der grösste Süssgetränke-Hersteller der Welt das PET-Sammeln via App mit Konsumationsgutscheinen belohnen. Noch besser: Derselbe Süssgetränke-Produzent hat auch in der Schweiz letztes Jahr eine solche Aktion gestartet. Die sammelfreudigen Schweizerinnen und Schweizer haben aber anders als in Österreich kein Geld, sondern lediglich Beifall des PET-Behälters für das Einwerfen der PET-Flasche erhalten. Ich wunderte mich auch darüber, habe mich aber dann erinnert, dass manche Politiker und Politikerinnen auch mit dem Gesundheitspersonal nicht anders umgehen. Es gibt genügend Evidenz, dass solche Belohnungssysteme funktionieren. Unsere konkrete Forderung ist gewissermassen ein Meta-Postulat. Wir bitten den Stadtrat darum, dass er den ZVV darum bittet, die Einführung eines Belohnungssystems – vergleichbar mit dem Belohnungssystem in Rom – zu überprüfen. Wir gehen davon aus, dass wir von den Erfahrungen aus Italien profitieren können. Wir gehen ebenfalls davon aus, dass insbesondere armutsbetroffene Menschen, die keine soziale Unterstützung erhalten, sich für ein solches Angebot interessieren könnte. Dasselbe gilt für finanzsensible Bevölkerungsgruppen wie beispielsweise Jugendliche. Wichtig ist auch, dass wir dem Stadtrat natürlich nicht verbieten, in diesem Zusammenhang auch andere Ideen und Vorschläge mit dem Regierungsrat und dem ZVV zu besprechen und von den Erfahrungen an anderen Orten zu profitieren. Hauptsache, der PET-Berg verschwindet.

Roberto Bertozzi (SVP) begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 18. Dezember 2019 gestellten Ablehnungsantrag: Der Postulant hat vor allem über die Recycling-Problematik gesprochen. Meine Begründung bezieht sich mehr auf die sozialpolitischen Aspekte des Postulats. In der Begründung steht, dass die Kosten für den öffentlichen Transport für viele Menschen in der Stadt prohibitiv hoch seien. «Personen, welche sich keine VBZ-Tickets leisten können, bleibt nicht nur der Zugang zu Trams, Bussen und Schiffen, sondern auch zur fairen Teilhabe am städtischen Sozi-

alleben verwehrt.» Ich fragte mich, ob das Sozialleben mit dem öffentlichen Verkehr begann. Es gab schon bei den Neandertalern ein Sozialleben, das ist also nicht vom öffentlichen Verkehr abhängig. Wer sich das VBZ-Ticket nicht leisten kann, kann ja auch mit dem Velo fahren. Die Durchmischung von Sozial- und Umweltpolitik finden wir problematisch. Das ist der Hauptgrund, warum wir das Postulat nicht unterstützen können.

Weitere Wortmeldungen:

Sebastian Vogel (FDP): Dieses Postulat fordert zwei Dinge, denen auch wir nicht abgeneigt sind. Zum ersten sind das Abfallkübel, die zum Recycling taugen. Zum zweiten – in der Begründung des Postulats – dass der ÖV für alle erschwinglich sein soll. Zum ersten Punkt meinen wir, bereits einen grossen Konsens im Gemeinderat gefunden zu haben. Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ) ist fleissig daran, an Tramhaltestellen neue Abfallkübel aufzustellen, mit denen eine Abfalltrennung vorgenommen wird. Dies funktioniert schon sehr gut. Zum zweiten Punkt meinen wir, dass bereits jetzt niemand vom ÖV ausgeschlossen ist. Ganz grundsätzlich sind wir der Meinung, dass die Tendenz dahin gehen soll, möglichst ganz weg von Einwegverpackungen zu kommen. Auch wenn der PET-Plastik noch so gut recycelbar ist, möchte ich auf die Graue Energie für dessen Wiederaufbereitung hinweisen. Mit dem geforderten System – so unsere Befürchtung – könnten falsche Anreize geschaffen werden. Auch wenn die Idee, die beiden Themen ÖV und Recycling zu verknüpfen, sehr interessant ist, lehnen wir dieses Postulat ab.

Ronny Siev (GLP): Mit PET-Belohnungssystem gratis Tramfahren: In Rom und in Istanbul wird dieses System offenbar umgesetzt. In Zürich haben wir doch leicht andere Voraussetzungen. PET wird bei uns bereits zu 83 Prozent recycelt – die Menschen sind intrinsisch motiviert. In Deutschland, wo die Quote nur ein kleines bisschen höher ist, werden 15 Cent Depot erhoben. Die AL möchte ein funktionierendes PET-Recyclingsystem konkurrenzieren. Ausserdem ist es umweltfreundlicher, eine Flasche wiederzuverwenden als sie zu recyceln. Ein anderes Thema ist der Platz bei den Haltestellen, der bereits jetzt sehr knapp bemessen ist. Nehmen wir an, wir bekämen 15 Rappen pro zurückgegebene PET-Flasche. Es müssten 41 PET-Flaschen zurückgebracht werden um eine einzige Tageskarte für das Stadtnetz zu erhalten. An den meisten Tramhaltestellen hat es keinen Platz für dieses Volumen. Ausserdem sind die Trambillette bereits jetzt stark subventioniert und sicher nicht prohibitiv teuer. Die GLP lehnt dieses Postulat ab.

Johann Widmer (SVP): Das wäre ein Anliegen für den Kantonsrat. Ob der ZVV eine PET-Sammlung veranstalten und sich im Kunststoffgeschäft betätigen will, ist fraglich – es handelt sich sicher nicht um seine Kernaufgabe. Ich dachte beim Lesen des Postulats zuerst, ich hätte den Nebelspalter aufgeschlagen. Man stelle sich das einmal vor: Einer geht an den Kiosk, kauft eine Cola, trinkt sie und kauft mit dem PET ein Ticket. Vielleicht muss man auch zehn Cola trinken, bis man ein Ticket bekommt. Das ökologische Anliegen in Ehren, aber eine Vermischung mit Sozialpolitik ist ein Unding. Sagt es doch unumwunden: Ihr wollt wieder einmal das Gratis-Tram durch die Hintertür einführen. PET-Flaschen sind nur das Feigenblatt für dieses uralte sozialistische Anliegen.

Gratis-Tram und PET-Steuern sind eure Lösung für ein Problem, das keines ist. Das nennt man politisches Versagen. Das wird nicht funktionieren. Diejenigen, die sich das Getränk in PET-Flaschen leisten können, können sich auch ein ZVV-Ticket leisten. Ihr werdet sehr viele Leute sehen, die mit einer Tüte voll PET-Flaschen an die Tramhaltestelle kommen, um ein Ticket zu holen, die aber die Subventionen gar nicht brauchen. Diejenigen, die es wirklich brauchen, werden im Supermarkt die PET-Sammelstellen plündern, damit sie sich ein Ticket kaufen können. PET ist dann plötzlich Geld. Es ist ein typischer sozialistischer Witz, ausgedacht von Politikern, die krampfhaft ein Postulat suchen, um wieder einmal ins Gespräch zu kommen. Solche Postulate sind grundsätzlich abzulehnen.

Michel Urben (SP): *Die SP stimmt diesem speziellen Postulat zu. Die Idee, ein Tramticket mit PET-Flaschen zu bezahlen ist lustig, aber entspricht nicht ganz unserer Vorstellung, wie man mit bedürftigen Menschen umgeht. Diese sollen also das Defizit der Recycling-Quote beheben. Die Idee ist aber sympathisch und das Postulat prüfenswert. Wir sind schon gespannt auf die Reaktionen aus der Bevölkerung.*

Matthias Probst (Grüne): *Wir fanden es auf den ersten Blick ebenfalls lustig. Wir hätten auch durchaus Sympathien für Gratis-ÖV im Nahverkehr. Wir sehen allerdings drei Hauptprobleme. Das erste ist: PET hat in der Schweiz kein Pfand im Gegensatz zu den Ländern, die solche Systeme eingeführt haben. Das führt dazu, dass PET nur einen sehr kleinen Wert hat und man ganze Säcke von PET mitschleppen müsste, um ein Ticket bezahlen zu können. Zweitens finden wir es etwas despektierlich gegenüber den ärmeren Leuten, wenn diese den Abfall einsammeln müssen, um ÖV fahren zu können. Ich bin eher der Meinung, dass wir Menschen das Ticket oder Jahresabonnement zahlen, die es sich nicht leisten können. Drittens würde es dazu führen, dass man alle bestehenden PET-Sammelstellen diebstahlsicher einrichten müsste, weil sonst alles an anderen Orten gesammelte PET bei der VBZ landen würde. Die Idee funktioniert nur in Ländern mit Pfand. In diesem Fall sehen wir den Nutzen nicht und die Idee ist vermutlich auch nicht ganz durchdacht.*

Dr. David Garcia Nuñez (AL): *Dem ersten SVP-Vertreter möchte ich replizieren, dass Ablehnungen von Postulaten anhand des Postulattextes und nicht der Begründung erfolgen sollten. Relevant ist der Postulatstext und nicht die Begründung. Johann Widmer (SVP), wenn die AL tatsächlich Gratis-ÖV wollte, würden wir dies direkt fordern. Zu den Voten der FDP und der GLP, wonach die PET-Sammlung bereits gut funktioniert, möchte ich erwidern: Das stimmt nicht. Die EU hat beschlossen, dass bis 2029 die Rücklaufquote bei 90 Prozent liegen muss. In der Schweiz pendeln wir seit Jahren zwischen 80 und 83 Prozent. An die Grünen möchte ich sagen: Es ist nicht die Meinung des Postulats, dass jede einzelne Flasche einen Gegenwert bekommt. Sie werden belohnt für die Tätigkeit des Recyclens. Es ist ein Anreiz, das Verhalten zu ändern. Selbstverständlich würde das etwas kosten. Alles in allem ist das hier aber eine ziemlich technische Diskussion. Im Text heisst es lediglich, dass ein Gespräch geführt werden soll.*

Claudia Rabelbauer (EVP): *Die EVP befand das Postulat zunächst auch als sympathisch. Beim zweiten Durchlesen und nach einer Besprechung finden wir auch, dass wir*



5 / 5

beides nicht mit einem Postulat erzielen können. Entweder möchte man die Quote wirklich erhöhen, oder man verbilligt für Bedürftige das ZVV-Ticket. Beides zusammen dünkt uns schwierig. Wir finden es aber begrüßenswert, dass auch die Stadt Zürich auf den Zug aufspringt und beginnt, alle Sorten von Plastik zu sammeln. Das führt dazu, dass der Haushaltskehricht markant abnimmt und man weniger Gebührensäcke kaufen muss. Das wird die Haushalte entlasten. Beim PET müsste man wirklich etwas draufschlagen, damit man wieder etwas dafür bekommt. Wir lehnen den Vorstoss ab, weil ihn für nicht zielführend halten.

Das Postulat wird mit 48 gegen 65 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat